

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 99 (1966)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

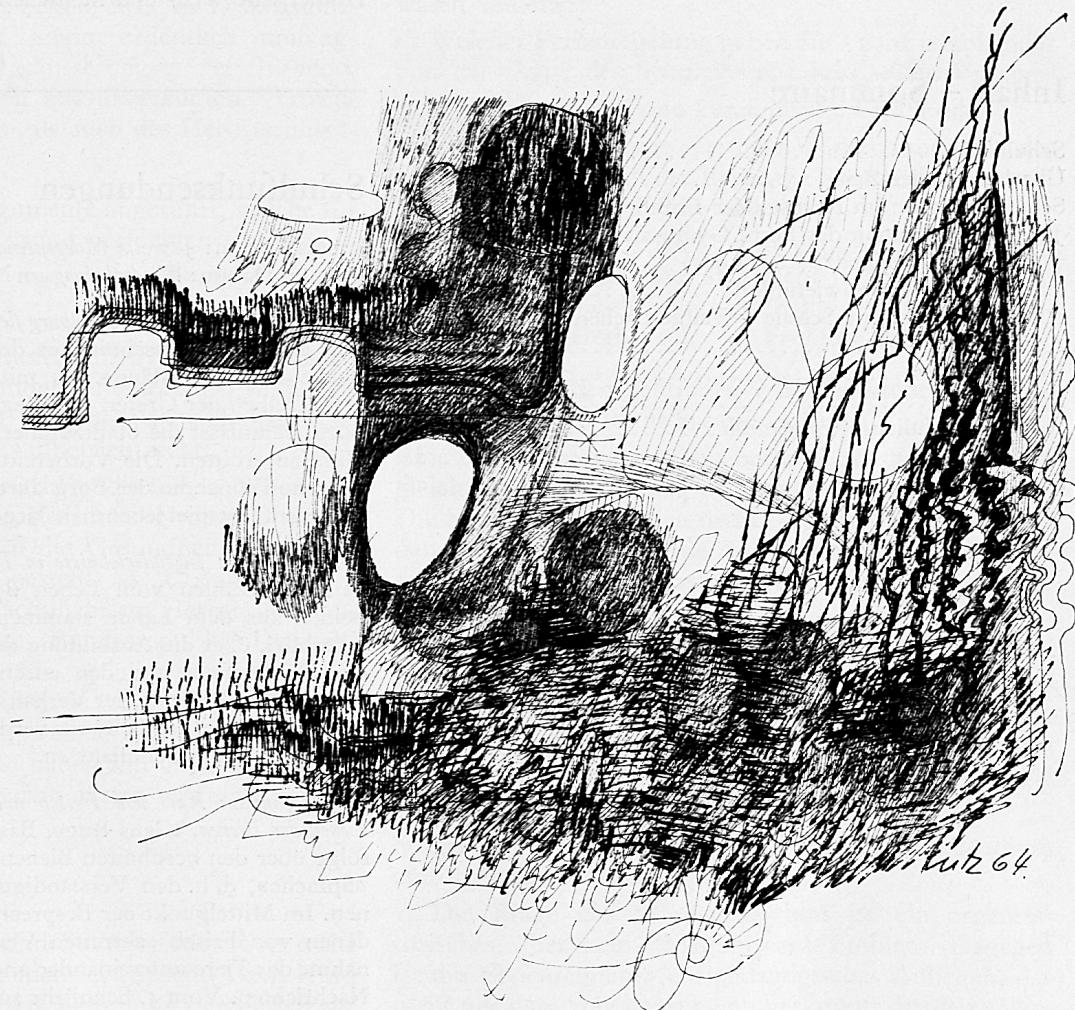
Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Organ des Bernischen Lehrervereins
99. Jahrgang, Bern, 15. Januar 1966

Organe de la Société des instituteurs bernois
99^e année, Berne, 15 janvier 1966

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telephon 031 . 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telephon 031 . 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 . 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031 . 22 34 16



Weisse Form in Schwarz
Tuschzeichnung
von Gertrud Mirjam Lutz
(s. Seite 23)

Berner Schulblatt – L’Ecole Bernoise

99. Jahrgang, Bern, 15. Januar 1966

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031·22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031·52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 20.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 26.—), halbjährlich Fr. 10.— (13.—).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031·22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031·22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 20 fr. («Schulpraxis» inclus 26 fr.) six mois 10 fr. (13 fr.)

annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031·22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, 18. Januar 1966, 12 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speicher-gasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Proben: Montag, 17. Januar, 20.00, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederaufnahme der Proben: Montag, 17. Januar, 17.00 in der Dufour-Aula.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 20. Januar, 16.15–18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir üben die h-Moll-Messe von J. S. Bach. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 18. Januar, 17.30, im Theater Langenthal, Übungssaal.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 17. Januar, 17.00 Geräte; 17.30 Seilgumpe; 18.00 Korbball, Volleyball.

BLV Sektion Obersimmental. Sektionsversammlung: Donnerstag, 27. Januar 1966, 14.15 Uhr, in der Sekundarschule Zweisimmen. 1. Vortrag von Herrn Dr. W. Zürcher, Thun: «Das Homerische Welt- und Menschenbild». 2. Skitag.

Inhalt – Sommaire

Schulfunk	18
Überlass es der Zeit	19
Schuljahrbeginn im Herbst oder Frühling?	19
Jahresversammlung des Bern. Gymnasiallehrervereins	20
† Dr. Adolphe Künzli (1898–1965)	21
Erziehung in der Sowjetunion	22
Arbeitsgemeinschaft Schule – Weltgeschehen	22
Ausstellungen	23
Verschiedenes	23
Epiphanie	24
Nécrologie Juliette Rougemont	24
Divers	24
Sekretariat/secrétariat	26

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

18./28. Januar: Wie die Uetliburg fiel. Alfred Flückiger, Zürich, gibt an einem Ausschnitt aus der Zürcher Geschichte Einblicke in die Zustände des mittelalterlichen Ritterwesens. Das Treiben der Grafen von Regensberg, Besitzer der Uetliburg, veranlasst die Stadtzürcher, bei Rudolf von Habsburg Hilfe zu erbitten. Die Vorbereitungen und die mit List gelungene Einnahme der Burg durch die Verbündeten werden in diesem Hörspiel lebensnah dargestellt. Vom 5. Schuljahr an.

20./26. Januar: Jugenderlebnisse in Finnland. Jorma und Terttu Salmela erzählen vom Leben der finnischen Jugend. Die beiden aus dem Lande stammenden Autoren geben einen Überblick über die Ausbildung der Knaben und Mädchen in der Volksschule und den anschliessenden höheren Schultypen. Der Vergleich der Verhältnisse des Kleinstaates Finnland mit denen der Schweiz verdient unsere volle Aufmerksamkeit. Vom 7. Schuljahr an.

21./24. Januar: Karl von Frisch und seine Forschungen über das Leben der Bienen. Klaus Ruge, Basel, berichtet in seiner Hörfolge über den berühmten Bienenforscher vor allem von der «Sprache», d. h. den Verständigungsmöglichkeiten der Bienen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stehen die verschiedenen von Frisch erkannten Verhaltenstänze zur Kontaktnahme der Tiere untereinander und Übermittlung bestimmter Nachrichten. Vom 5. Schuljahr an.

Überlass es der Zeit

von Theodor Fontane

Erscheint dir etwas unerhört,
Bist du tiefsten Herzens empört,
Bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
Berühr es nicht, überlass es der Zeit.
Am ersten Tag wirst du feige dich schelten,
Am zweiten lässt du dein Schweigen schon gelten,
Am dritten hast du's überwunden;
Alles ist wichtig nur auf Stunden,
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter!

Schuljahrbeginn im Herbst oder Frühling?

Bericht der Kommission «Schuljahrfang» des Schweizerischen Lehrervereins

Im Frühjahr 1965 bestellte der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins eine ausserordentliche Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der 5 Wahlkreise, einem Vertreter des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer und einem Abgeordneten der Société pédagogique de la Suisse romande.

Die Aufgabe dieser Kommission bestand darin, das Problem des Schuljahrfangs gründlich zu studieren, vor allem vom Standpunkt der Schule aus. Als Diskussionsgrundlagen dienten eine schon ordentlich umfangreiche Literatur, Meinungsäusserungen verschiedener Kollegen und Aussprachen mit überzeugten Verfechtern sowohl des Frühlings- als auch des Herbstschulanfangs.

Es seien hier die Hauptargumente angeführt, welche für die eine und die andere Lösung verfochten werden.

Für den Herbstbeginn

Er ermöglicht lange Sommerferien, welche aus sozialen und gesundheitlichen Gründen zu empfehlen sind. Der lange Unterbruch kommt zwischen die Schuljahre zu liegen und stört so den Schulbetrieb nicht.

Die Schulprüfungen – Übertritt in die höhere Schulstufe – fallen nicht mehr in die Nachwinter- oder Vorfrühlingszeit, in welcher es um die Gesundheit der Schulkinder am schlechtesten bestellt ist. Überall auf der weiten Welt beginnt das Schuljahr im Herbst. Ausnahmen: Japan, Liechtenstein, Bundesrepublik Deutschland (Herbstschulbeginn für 1967 beschlossen), die Mehrheit der Schweizer Kantone. Auch in der Schweiz mehren sich die Stimmen, welche den Herbstschulanfang wünschen. 6 Kantone haben ihn ganz, 2 teilweise eingeführt. An dieser Tatsache dürfen wir nicht achtlos vorbeisehen.

Für den Frühjahrsbeginn

Auf der Volksschulstufe sind Sommerferien von mehr als 4 bis 6 Wochen Dauer nicht erwünscht. Dem Kind ist mit einer gleichmässigeren Verteilung der Ferien auf

das ganze Jahr besser gedient. Allzulange Sommerferien schaffen neue Probleme für die Schule (Freizeitbeschäftigung der Schulkinder, Führung von Lagern). Wenn aber die Sommerferien nicht wesentlich verlängert werden sollen, fällt ein wichtiges Argument für den Herbstschulanfang weg.

Prüfungen im Frühsommer können – klimabedingt – ebenso ungünstig fallen wie bisher. Statistische Erhebungen zeigen, dass bei den Prüfungen anfangs März nur sehr wenige Schüler krankheitshalber fehlen mussten. Beim Herbstschulbeginn, besonders nach langen Sommerferien, ergeben sich Schwierigkeiten in der Ansetzung und Durchführung der Schulreisen, Bergschulwochen, Arbeitswochen.

Von der Schule und vom Schüler aus gesehen ergeben sich keine zwingenden Gründe für eine Umstellung auf den Herbst, vor allem in jenen Kantonen nicht, in denen – mit Ausnahme der Hochschule – alle Schulstufen im Frühling beginnen, die erwünschte Einheitlichkeit also schon erreicht ist.

Bei der Umstellung vom Frühling auf den Herbst ergeben sich in verschiedenen Kantonen beträchtliche Schwierigkeiten in der Frage der Festsetzung des Maturitätsdatums und des Anschlusses an die Mittel- und Hochschule.

Die Kommission gelangte mit einem Fragebogen an die Sektionspräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, um die Meinung weiterer Kollegenkreise zu erfahren. Die zwei wichtigsten Fragen, welche zu beantworten waren, lauteten:

- a) Welcher Ferienregelung geben Sie – ganz unabhängig von der Frage des Schuljahresbeginns – den Vorzug? lange Sommerferien und kurze übrige Ferien oder möglichst gleichmässig verteilte Ferien innerhalb des Schuljahres, wobei in der Regel die Sommerferien etwas länger sein werden als die andern.
- b) Ist Ihrer Ansicht nach vom pädagogischen Standpunkt aus im Zuge einer sich mehr und mehr aufdrängenden Vereinheitlichung im Schulwesen der Schuljahrbeginn im Herbst oder im Frühling anzustreben?

Das Echo aus den Sektionen war überraschend eindeutig. Es lässt sich leicht zusammenfassen.

Eine erdrückende Mehrheit befürwortet eine möglichst gleichmässige Verteilung der Ferien auf das ganze Jahr. Die Sommerferien sollen nicht länger als sechs Wochen dauern. Begrüßt wird eine Auflockerung in den Wintermonaten durch Ansetzung von Sportwochen oder Sporttagen.

Ebenso deutlich fiel die Antwort nach Frühlings- oder Herbstschulbeginn aus. Für den Herbstschulbeginn sprachen sich lediglich jene Sektionen aus, welche ihn schon eingeführt haben. Zwei weitere Sektionsvorsstände wären allenfalls bereit, als Konzession für eine Vereinheitlichung auf den Herbst umzustellen.

So konnte die Kommission nach gründlichem Studium zu folgenden Schlüssen gelangen:

1. Die Frage des Schuljahrsbeginns ist ein organisatorisches, aber kein pädagogisches Problem. Dagegen ist die Ferienregelung ein pädagogisches Anliegen, das nicht mit dem Schuljahrsbeginn verknüpft werden sollte.

2. Im Zusammenhang mit andern Bestrebungen für eine Koordination im Schulwesen, die sich mehr und mehr aufdrängt (Aufteilung der Schulzeit auf Primar-, Sekundar- und Mittelschule; gleiche Benennung gleichartiger Schultypen; Verwendung gleicher Lehrmittel; Angleichung der Lehrpläne; gleiche Ausbildung der Lehrkräfte) muss auch eine einheitliche Regelung des Schuljahranfangs erreicht werden.

3. Die einheitliche Regelung soll die ganze oder zum mindesten die deutschsprachige Schweiz umfassen. Jede Aufsplitterung in kleinere Regionen ist abzulehnen. Für die a. o. Kommission «Schuljahranfang»:

H. Frischknecht, Präs.

Stellungnahme

des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins

1. Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1965 den Bericht der Kommission zur Kenntnis genommen und die Folgerungen gutgeheissen.
2. Der Zentralvorstand beurteilt die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns im Rahmen der Koordinationsbestrebungen der kantonalen Schulsysteme als dringlich.
3. Angesichts der Tatsache, dass gesamtschweizerisch gesehen die überwiegende Mehrheit der Schulen das Schuljahr im Frühling beginnt, erachtet er eine Umstellung auf den Herbstbeginn nicht als gerechtfertigt. Eine solche wäre mit beträchtlichen Kosten und organisatorischen Schwierigkeiten verbunden.
4. Der Zentralvorstand empfiehlt deshalb die Vereinheitlichung des Schuljahresbeginnes auf den Frühling.

Schweizerischer Lehrerverein

Für den Zentralvorstand:

Der Präsident: A. Althaus

Der Zentralsekretär: Th. Ricbner

Jahresversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins

Am 1. Dezember konnte Präsident F. Grüter (Burgdorf) 100 Mitglieder und Gäste zur diesjährigen Hauptversammlung im Restaurant Innere Enge in Bern begrüssen. Zu dieser erfreulichen Beteiligung hat offensichtlich der zu erwartende interessante Vortrag beigebracht.

Der Referent, Herr Prof. Dr. J.-Cl. Piguet, Ordinarius für Philosophie an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften St. Gallen, sprach vor einer gespannten Zuhörerschaft über das Thema: «Gott ist dreimal gestorben. Die philosophiehistorische Problematik der Aussage: Gott ist tot». Er zeigte die Wandlung des Gottesbegriffes im Laufe der menschlichen Geschichte, ging auf die Problematik des Atheismus ein und entwarf ein Bild der heutigen Lage in Philosophie und Christentum, wo die grösste Gefahr die ist, dass der Mensch gleichgültig wird und sich nicht mit den Grundfragen seines Daseins befasst. Anschliessend beantwortete der Referent einige ihm schriftlich gestellte Fragen.

Nach dem Mittagessen folgte als zweiter Teil die Geschäftssitzung mit einer reichbefrachteten Traktandenliste. Der Präsident teilte in seinem Jahresbericht mit, dass der Kontakt mit der Erziehungsdirektion weiter gepflegt wurde und einige Probleme erledigt werden konnten. So ist das Mittelschulreglement gemäss unseren Vorschlägen erlassen worden, was wir mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen können. Zur Vernehmlassung in der Frage der Maturitätsanerkennungsverordnung wurden wir eingeladen und haben unsere Vorschläge, nach Diskussion in den Ortsgruppen, dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer eingereicht. Durch die Empfehlungen der Erziehungsdirektion, die gewisse Minimalforderungen für die Einstellung von Hilfslehrern vorsehen, sind wir einen Schritt weitergekommen.

In der letzten Zeit hat sich die Zahl der Schulen vergrössert, wobei sich gleichzeitig eine Tendenz zur Kantonalisierung der Gymnasien bemerkbar macht, was jetzt zwangsläufig zu einer Erweiterung unseres Aufgabenkreises führt. Probleme, die früher nur ein Gymnasium betrafen, stellen sich heute gleichzeitig für alle Schulen und müssen auf kantonaler Ebene behandelt werden.

Nach einer Amtsduer von 8 bzw. 4 Jahren traten aus dem Vorstand zurück die Kollegen Keller, Künzli, Kummer und Zimmermann. Der Vorstand wird sich ab 1. 7. 66 wie folgt zusammensetzen: Im Vorstand verbleiben die Kollegen Grüter (Burgdorf, Präsident), Béranger (Biel frz.), Friedli (Bern Neufeld Lit.), Heubach (Thun), Junker (Seminar) und Reusser (Bern Neufeld Real). Neu wurden gewählt die Kollegen Binz (Bern Kirchenfeld Lit.), Burgermeister (Biel dt.), Ehrlholzer (Bern Kirchenfeld Real), von Geyrerz (Burgdorf), Grüninger (Pruntrut) und Kurth (Bern Handel).

Der BGV wurde von der Erziehungsdirektion aufgefordert, zur sistierten Pflichtstundenordnung Stellung zu nehmen und bis Jahresende allfällige Bemerkungen anzubringen. Der Vorstand legte nun der Versammlung einen Gegenvorschlag vor, der mit einer un wesentlichen Änderung einstimmig gebilligt wurde. Bei der Ausarbeitung des Vorschlages wurde vom Prinzip ausgegangen, dass für die grosse Mehrheit keine Verschlechterung auf den Stand eintreten dürfe, der in Verhandlungen mit den Gemeindebehörden bis jetzt erreicht wurde. Obwohl weitergehende Forderungen ohne weiteres begründet werden könnten, verzichtet der BGV im Hinblick auf die heutige Situation darauf, diese geltend zu machen. Die Eingabe soll über den BLV der Erziehungsdirektion eingereicht werden.

An der letzjährigen Jahresversammlung in Thun hatte der Vorstand den Auftrag erhalten, Vorschläge zur methodischen Ausbildung der angehenden Gymnasiallehrer auszuarbeiten. Diese Vorschläge lagen nun vor und wurden eingehend diskutiert. Die methodische Ausbildung soll nach wie vor in der Hand der amtierenden Gymnasiallehrer verbleiben; zu den bisherigen Einrichtungen des Lehrpraktikums und des Lehrvikariats soll als dritte Möglichkeit die Lehrassistent in der Zeit zwischen praktisch-didaktischem Kurs und Schlussprüfung treten. Der Lehrassistent wird vom Mentor, einem dazu geeigneten Lehrer, im Einvernehmen mit der Schulleitung eingesetzt und angeleitet. Man hofft hier auch Möglichkeiten für eine Umschulung von andern Akademikern auf den Lehrberuf zu finden. Der

Kontakt mit der Universität soll intensiviert werden, indem mindestens zwei Lehrbeauftragte für die Gymnasiallehrerausbildung ernannt werden. Nach längerer Diskussion wurde der Vorstand ermächtigt, mit einer Eingabe an die Erziehungsdirektion in diesem Sinne vorzugehen.

Der Nachmittag zeigte, dass wir niemals gleichgültig an den Problemen vorbeigehen dürfen, die sich gerade heute in grosser Zahl stellen. Es braucht grosse Anstrengungen, um in dieser Zeit, da sich die Schülerzahlen explosionsartig vergrössern und neue Schulen entstehen, dem bernischen Gymnasium einen gutvorbereiteten Lehrkörper zu erhalten.

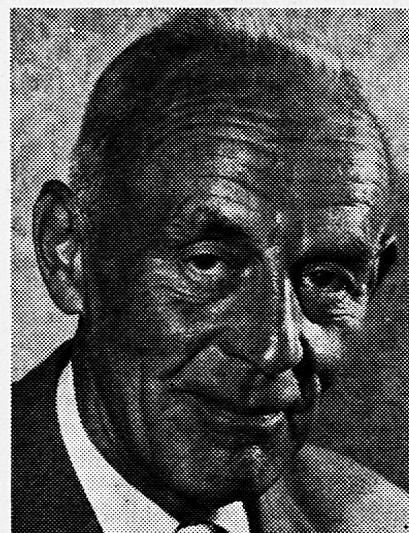
H. K.

† Dr. Adolphe Küenzi (1898-1965)

Am Mittwoch vor Weihnachten starb Dr. Adolphe Küenzi an den Folgen eines Verkehrsunfalls. In einem Alter, wo andere den Ruhestand geniessen, hatte er bis zuletzt, trotz seiner angegriffenen Gesundheit, die regste Tätigkeit entfaltet. Eine grosse Trauergemeinde dankte ihm am 27. Dezember in der Bieler Stadtkirche für seine gewaltige Arbeit im Dienste von Kirche und Schule.

Adolphe Küenzi wurde am 31. Mai 1898 als Sohn eines Apothekers in Lausanne geboren. Er verbrachte seine ersten Lebensjahre in seiner Geburtsstadt, besuchte dann die Bieler Mittelschulen und erwarb 1917 das Maturitätszeugnis. Nach seinen Studien an der Universität Bern und seiner Promotion zum Dr. phil. wurde er 1924 ans Gymnasium Biel gewählt, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Für den jungen Altphilologen, der Französisch nur nebenbei studiert hatte, bedeutete es zunächst ein Opfer, hauptsächlich dieses Fach lehren zu müssen. Doch war Dr. Küenzi wie kein zweiter dazu berufen, die französische Kultur an der Mittelschule der zweisprachigen Stadt zu vertreten. Er wurde oft und mit Recht wegen seiner souveränen Beherrschung beider Sprachen bewundert. Ein «bilingue» im gewöhnlichen Sinne war er jedoch nicht. Er hatte nur Verachtung übrig für jene Bieler, die stolz von sich behaupten: «Je parle indistinctement le français et l'allemand» und damit beweisen, dass sie jedenfalls nicht Französisch können. Er wusste, dass Zweisprachigkeit zunächst eine Belastung ist, dass sie die Gefahr geistiger Verschwommenheit und Heimatlosigkeit in sich birgt. In seiner wichtigsten Publikation zum Problem der Zweisprachigkeit (Bieler Jahrbuch 1927) glaubt man das Echo eines Kampfes zu vernehmen, den er durchfechten musste, um zu jener bewunderten Meisterschaft zu gelangen. Seinen deutschsprachigen wie seinen welschen Schülern war er ein unvergleichlicher Französischlehrer. Bei allem Verständnis für den Lernenden bekämpfte er mit unerbittlicher Strenge jede Ungenauigkeit, jedes *à peu près*. Er pflegte zu sagen, seine Schüler sollten bei ihm vor allem lesen und denken lernen. Ausschweifungen bei Textinterpretationen trat er stets mit der einfachen Frage entgegen, die sprichwörtlich wurde und ihm seinen Übernamen eintrug: «Que dit l'auteur?» Keine Nuance entging ihm, doch verlor er sich auch nicht in Einzelheiten. Er besass die Kunst, komplizierte Sachverhalte auf einfache Formeln zu bringen. Einige seiner syntaktischen Schemata, wie

das «questionnaire» über den Gebrauch des Konjunktivs, werden in vielen Schulen des Kantons benutzt. Seine Übersetzungsübungen in der Oberprima waren keine trockene Vorbereitung auf die schriftliche Maturitätsprüfung; sie liessen einen wirklich die Eigenart des deutschen und des französischen Wesens erleben. Von



den unzähligen Schülern, die er in seiner 42jährigen Amtszeit unterrichtete, sind ihm vielleicht keine so sehr zu Dank verpflichtet wie jene Welschen, die vor der Gründung des französischen Gymnasiums die deutsche Schule besuchten; dass sie nicht entwurzelt wurden, ist weitgehend das Verdienst Adolphe Küenzis. Seine hervorragenden Fähigkeiten wurden bald einmal auch von der Universität erkannt: während mehr als zwanzig Jahren war er Lektor für französische Grammatik an der Lehramtsschule. Längere Zeit unterrichtete er auch in Fernkursen die höheren Beamten der PTT.

Die Unterrichtstätigkeit, der er sich zwar bis zuletzt mit Hingabe widmete, konnte auf die Dauer einem so regen Geiste nicht genügen. In den dreissiger und vierziger Jahren spielte er eine bedeutende Rolle im kulturellen Leben der Stadt Biel; unter anderem gehörte er dem Vorstand des Theatervereins an und war Mitglied des Stiftungsrates der Stadtbibliothek. In jene Zeit fällt auch seine Wahl in den Vorstand des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins, dem er während 35 Jahren angehören und den er einige Jahre präsidierten sollte; zum Dank für seine Tätigkeit im Dienste des Vereins verlieh ihm die letzte Generalversammlung die seltene Würde eines Ehrenpräsidenten.

In den beiden letzten Jahrzehnten setzte Dr. Küenzi seine gewaltige Arbeitskraft immer mehr für die Kirche ein. Seit 1941 war er Mitglied des evangelisch-reformierten Kirchgemeinderates von Biel; er präsidierte ihn während zehn Jahren. Der bernischen Landeskirche diente er als Präsident der Synode und als Synodalrat. Im Jahre 1948 trat er in den Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes ein; vier Jahre später wurde er als erster Laie zum Präsidenten gewählt. Er vertrat die reformierten Kirchen unseres Landes an ökumenischen Tagungen und wurde Mitglied des Exekutivausschusses des reformierten Weltbundes.

Wenn sich so sein Tätigkeitsbereich stets ausweitete, blieb doch Adolphe Künzli sich selber treu. Er war immer ein Mittler: zwischen Deutsch und Welsch, zwischen kirchlichen Richtungen, zwischen Kirchen. Er versuchte nicht, Gegensätze zu ignorieren und Grenzen zu verwischen. Zu gut wusste er, dass deren klare Erkenntnis die Voraussetzung jeder wahren Verständigung ist. Es gelang ihm aber auch, das Gemeinsame zu zeigen und Verbindungen zu schaffen. Seine Arbeit wird lange über seinen Tod hinaus Früchte tragen.

J. S.

Erziehung in der Sowjetunion

RÜTTENAUER ISABELLA, *A. S. Makarenko, ein Erzieher und Schriftsteller in der Sowjetgesellschaft*. Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien, 1965. DM 29.80.

Das Werk Makarenkos (1888–1939) gilt als grundlegend für die Erziehung in der Sowjetunion. Dieser Erzieher und Schriftsteller hat seine Theorie vor allem aus seinen praktischen Erfolgen in der Erziehung «verlorener» Jugendlicher entwickelt und damit seinen Weg zur Erziehung des «neuen» (des kommunistischen) Menschen gewiesen.

Die sorgfältige, sachliche Untersuchung der Dozentin für Pädagogik in München, Prof. Isabella Rüttenauer, weicht einer Diskussion absichtlich aus und stellt wohltuend vorurteilslos Makarenkos Bestrebungen und Ansichten dar. «Die Pädagogik Makarenkos ist ein Studium wert», schreibt sie, «und ihr Ausgangspunkt in seiner Ursprünglichkeit bedeutet eine Bereicherung des pädagogischen Denkens.» Doch ist sie überzeugt, dass die Schlussfolgerungen Makarenkos nur verstanden werden können «auf Grund einer Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus».

Makarenko geht, wie seinerzeit Pestalozzi in Stans, von der praktischen Erziehertätigkeit aus und schreibt für die Praxis. Umsonst suchen wir, nun im Gegensatz zu Pestalozzi und andern bedeutenden Pädagogen, nach einer philosophischen Grundlegung; philosophischen Spekulationen über das Bild des Menschen und das Ziel der wahren Erziehung gibt er sich nicht hin.

Den Auftrag, verwahrloste Jugendliche wieder auf die rechte Bahn zu führen, erfüllt er durch die Gründung von Arbeitskolonien, die nicht als Straflager, sondern als Stätten der Umerziehung dienen. Er ist davon überzeugt, «dass der Mensch durch Arbeit erst zum Menschen wird». Und da er annimmt, dass der Mensch von Natur aus gut ist und nur durch die äussern Umstände verdirt, will er den «alten» Menschen aus Langeweile zum «neuen» Menschen der Revolution machen. Wenn die äussern Umstände (die «Lage») an der Verderbtheit schuld sind, so muss diese Umgebung gut sein, um segensreich die Erziehung beeinflussen zu können, und diese Umgebung ist für Makarenko die Sowjetgesellschaft, das Kollektiv. Dieses Kollektiv gliedert sich in Abteilungen, angeführt durch «Kommandeure». Hinter dem Rat der Kommandeure (später der Vollversammlung) tritt der erwachsene Lagerleiter ganz zurück. Die Kolonie gibt sich eine eigene Verfassung im Sinne des Kommunismus und wird dadurch zu einem «sozialistischen Kollektiv». Die Um-Erziehung des Verwahrlosten beginnt mit der Eingliederung ins Kollektiv; ist er aufgenommen, dann beginnt die eigentliche Erziehung. Makarenko kennt keine Spannung zwischen einer individuellen Erziehung und einer Erziehung für die Gemeinschaft; für ihn gibt es nur eine Erziehung des Individuum durch das Kollektiv für das Kollektiv.

Verfolgt man den Weg, den seine Pädagogik weiterschreitet, so findet man ein kleines Kollektiv, das sich durch Überrumplung eines andern, aber verwahrlosten Kollektivs bemächtigt, dort auf die einzelnen Insassen einwirkt und sie

nach und nach aufnimmt. Durch Autorität, Tadel, Strafe, Drill und Lob werden die Verwahrlosten mit der Zeit eingegliedert. Obwohl Makarenko immer wieder auf das fröhliche Treiben in seiner Kolonie hinweist, ist doch sein Lieblingswort «Organisation». Alle seine Erfolge, die nicht abgestritten werden können, sieht er als Folge seiner durchdachten Organisation.

Welche Stellung nimmt nun die Familie ein? Die Familie ist für Makarenko «vor allem eine Sache von grosser staatlicher Bedeutung», und die Normen für das Zusammenleben – und das heisst auch für die Erziehung in der Familie – bietet die Sowjetgesellschaft. Die wahre sowjetische Gesellschaft ist auch die wahre und richtige Umgebung, in der das Kind zum Sowjetbürger gedeihen kann. «Der sowjetische Mensch kann nicht durch den unmittelbaren Einfluss einer einzigen Persönlichkeit erzogen werden, mag diese auch über noch so hohe Qualitäten verfügen. Die Erziehung ist ein sozialer Prozess im weitesten Sinne des Wortes.» Wenn schon die Familie die Verantwortung für die Erziehung trägt, so kann «das Material für den künftigen Menschen... nicht der begrenzte Bestand von Familieneindrücken oder pädagogischen Belehrungen der Väter sein. Das Material wird das sowjetische Leben in all seinen mannigfaltigen Erscheinungsformen sein.»

Die für uns so wichtige Rolle der Mutter sieht Makarenko anders, und er bezeichnet eine Frau, «die sich zu Hause in eine Haushaltshelferin verwandelt», als «eine nicht vollwertige Mutter». Die Eltern müssen in allen Teilen gleichberechtigt sein, auch im Broterwerb, und das Verhältnis der Ehegatten ist eine Partnerschaft. Von «Liebe» zum Kind, von Geborgenheit des Kindes in der Familie, ist bei Makarenko wenig zu spüren. Vater und Mutter sind äusserst nüchtern ihren Kindern gegenüber.

Sicher möchte jede Erziehung den Menschen glücklich machen. Dies strebt auch Makarenko an, und er versteht unter «Glück» eine vorbehaltlose Einfügung ins Kollektiv. Diese Einfügung ist nicht ein Verzicht auf sich selbst, sondern die Erfüllung des Lebenssinnes eines Sowjetmenschen. «Wer in normale menschliche Verhältnisse versetzt wird, der ist schon am nächsten Tag ein normaler Mensch. Was für ein Glück ist da noch vonnöten? Das ist ja das Glück!»

Makarenko äussert sich weitläufig auch über methodische Fragen, die ihm sehr wichtig sind, und das vorliegende Werk gibt darüber ein gutes Bild. Zudem helfen ein reiches Literaturverzeichnis für die Vertiefung und ein Sachregister beim Nachschlagen.

Das Buch sei seiner sachlichen Haltung wegen besonders empfohlen. Es gibt dem Lehrer und Erzieher auch wieder einmal mehr Gelegenheit, über seine eigene Arbeit und seine Stellung zu den grundlegenden Fragen der Erziehung nachzudenken.

A. Peter



Arbeitsgemeinschaft
Schule –
Weltgeschehen

Wozu Schweizergeschichte?

Unter diesem Thema führt unsere Arbeitsgemeinschaft, in Zusammenarbeit mit dem BLV, eine Studienwoche durch.

Daten: 28. März bis 2. April 1966.

Ort: Schloss Hünigen bei Konolfingen. (Unterkunft und Verpflegung).

Hauptreferent: Herr Dr. Hans Hubschmid, Gymnasiallehrer, Bern.

Exkursionsleiter: Herr Staatsarchivar Fritz Häusler, Herr Hermann Buchs, Gymnasiallehrer, Herr Pfarrer E. v. Känel. Wir möchten in dieser Kurswoche einerseits die grossen Umwälzungen darstellen, die die Schweiz, zum grossen Teil mit ihren Nachbarländern, in unserem Jahrhundert durchgemacht hat, und andererseits ein Gespräch führen über die Möglichkeiten, den Unterricht den modernen Gegebenheiten anzupassen. Diesem doppelten Ziel dient das folgende Programm:

Montag, 28. März 1966

Vormittag: Die Schweiz angesichts der Bedrohung durch die modernen Massenheere im Ersten Weltkrieg – Der Graben zwischen Deutsch und Welsch und seine Überbrückung.

Nachmittag: Was bedeuten konkret Erweiterung und Vertiefung des Unterrichts?

Dienstag, 29. März 1966

Vormittag: Die Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts – Vom Generalstreik zum Friedensabkommen von 1937.

Nachmittag: Die Ganzheit des Unterrichts.

Mittwoch, 30. März 1966

Vormittag: Die geistige Krise der 20er Jahre – Die grosse Wirtschaftskrise. *Nachmittag:* Exkursion ins Emmental (Führung durch Herrn Staatsarchivar Häusler).

Donnerstag, 31. März 1966

Vormittag: Erneuerungsbewegungen der 30er Jahre: Fronten – Die korporative Idee – Geistige Landesverteidigung.

Nachmittag: Was können wir im Unterricht zur Verringerung der nationalen, rassischen, sozialen und konfessionellen Vorurteile tun?

Freitag, 1. April 1966

Vormittag: Bedrohung und Abwehr im Zweiten Weltkrieg – Die Flüchtlingsfrage. *Nachmittag:* Exkursion nach Thun und Amsoldingen (Führung durch den Konservator des Thuner Schlossmuseums, Herrn Hermann Buchs), Kirche Erlenbach (Führung durch Herrn Pfr. E. v. Känel).

Samstag, 2. April 1966

Vormittag: Die Schweiz auf dem Weg zum Wohlfahrtsstaat und zur internationalen Zusammenarbeit.

Während des Kurses wird uns an einem Abend Kollege König, Sekundarlehrer in Pieterlen, das *Anschauungsmaterial zur Zeitgeschichte*, das in der Schulwarte erhältlich ist und von der Arbeitsgemeinschaft Schule – Weltgeschehen zusammengestellt wurde, teilweise vorführen.

Kurskosten: Fr. 95.–

Voraussichtlich wird die Erziehungsdirektion einen Beitrag an die Kosten der Kursteilnehmer leisten.

Den Teilnehmern wird vor dem Kurs eine *Lektürenliste* zugestellt. Im Laufe des Monats März erhalten sie die Tagungskarte mit den nötigen organisatorischen Angaben.

Anmeldung: mit Postkarte, bis 26. Februar 1966, an Elsbeth Merz, Lehrerin, Hofmeisterstrasse 7, 3000 Bern. Die eingehenden Anmeldungen werden in ihrer Reihenfolge berücksichtigt. Maximale Teilnehmerzahl: 60 Personen.

Ausstellungen

Werke von Gertrud Mirjam Lutz und Hermann Plattner, 8. bis 30. Januar, Galerie Verena Müller, Junkerngasse 1.

Beide Aussteller sind Zeichenlehrer in der Stadt Bern, Fräulein Lutz an der Sekundarschule Laubegg, Herr Plattner an der Realschule des Städtischen Gymnasiums. Beide Kollegen

unterrichten nicht nur Kunst, sondern sind selber erfolgreich als Künstler tätig. Während sich Hermann Plattner, der in seiner Malerei einen ganz persönlichen Weg geht, schon seit Jahren einen Namen gemacht hat, ist Gertrud Lutz mit ihren poetischen Malereien und Zeichnungen erst später hervorgetreten.

Es ist eine interessante und anregende Gegenüberstellung zweier Malerpersönlichkeiten, die eine verwandte Grundhaltung einnehmen, wobei der kraftvolle männliche Ausdruck mit dem starken Hell-dunkel-Spiel und den gelegentlich kräftigen Farbakzenten gegen das versponnene, fein lyrische Farb- und Formgewebe der Malerin angenehm kontrastiert.

Die Einstellung zum Gegenständlichen, die in der ganzen Entwicklung der modernen bildenden Kunst von erheblicher Bedeutung ist, zeigt sich bei beiden ähnlich. Beide tanzen auf dem gefährlich hohen Seil, das gegenständliche und abstrakte Malerei voneinander scheidet, und fallen bald auf diese, bald auf jene Seite oder auch zwischen hinein, so dass man gelegentlich nicht weiß, ist es jetzt Stilleben, Landschaft, Figur oder Blumenstrauß oder ist es «nichts». Heiler Fall ins Netz, Zufall mit vielen Einzelfallen, meist ein gelungener Fall, eigentlich nie ein Unfall. Dieses vom Gegenständlichen her zur Abstraktion und umgekehrt vom Ungegenständlichen zum gefundenen Gegenstand Gleiten ist ein lebendiges und reizvolles Spiel, wobei die Frage, wie weit der Gegenstand verdeutlicht oder ob er ganz verborgen sei, im Grunde genommen unerheblich ist.

Für Plattner, den geborenen Schauer und Beobachter, war es im allgemeinen Sog zur Abstraktion der 50er Jahre ein leidenschaftliches Ringen einerseits um das Verpflichtetsein dem Gegenständlichen und im besonderen dem Menschlichen gegenüber, andererseits um eine immer freier werdende, vom Gegenstand gelöste Malerei. Wenn er zäh am Gegenstand festgehalten hat oder doch immer wieder zu ihm zurückgekehrt ist, so scheint er heute durch ein Wiederaufleben einer neuen Gegenständlichkeit bestätigt zu werden.

Gertrud M. Lutz steht nicht ringend kämpferisch in dieser Welt, sie will den Dingen und Menschen nicht die Oberfläche abreißen, um Inneres blosszulegen, sondern sie schöpft viel mehr aus einem reichen Born formlicher und farblicher Gebilde, die sie zu eigenen Schöpfungen verdichtet. Sie ist eine rechte *Dichterin* in ihrer einfallsreichen Formensprache. Ihr Themenkreis berührt weniger direkt Menschliches als vielmehr Allgemeines, das sich aus ihren ein- oder zugefallenen Formen und Farben ergibt.

Wir freuen uns, eine gelungene und sehr anregende Ausstellung zweier Kollegen zum Besuch empfehlen zu dürfen.

Werner Witschi

Verschiedenes

Weihnachtsfeier der Schweizerschule in Barcelona

Es lag ein Hauch der heimatlichen Ferne über den zahlreichen und heitern Kindergesichtern, die sich zur Weihnachtsfeier in der Schweizerschule in Barcelona versammelt hatten. Herr Schuldirektor Bruno Erhardt eröffnete die stimmungsvolle Feier mit einer gediegenen Begrüßungsansprache. – Gruppen- und klassenweise wurden nun frohe und besinnliche Weihnachtslieder in deutscher und spanischer Sprache angestimmt. Die Herren Kollegen Bollinger und Stauffer verstanden es, alle Schulkinder zum fröhlichen Mitmachen zu begeistern. Die hellen Sopranstimmen der Unterschüler wie die Bässe der Jünglinge der Oberstufe kamen zur Geltung. Machtvoll und gekonnt ertönte der Schlusschor des Dominus. – Bewegt und dankbar bekundeten die Zuhörer ihre Freude an den stimmungsvollen Darbietungen der Schüler und der Lehrerschaft der Schweizerschule in Barcelona.

S.

L'ÉCOLE BERNOISE

Epiphanie

On dit que ce jour-là, c'est la fête des Rois,
De ces Mages d'Orient, tout voilés de mystère,
Qui vinrent adorer d'une ardeur éphémère
Celui qui proclama les plus célestes lois.

Elle suit de bien près tout le bruit des émois
Qui troublerent le monde, et jusqu'au cimetière,
Où ciérge bigarrés propageaient la lumière
De flammèches fuyant comme esprits aux abois...

Tu n'es pas une fête où l'univers entier
Semblé pris d'une fièvre ou d'un délire extrême,
Et se rue tel un fou dans le plaisir grossier.

En relent refroidi des réveillons fumeux,
Tu passeras sans joie ainsi qu'un jour brumeux,
Sans tapage surtout: et c'est pourquoi je t'aime!

Willy Derron

Nécrologie

† Juliette Rougemont Institutrice retraitée

Sa dernière fête de la Nativité, elle ne l'a pas vécue chez elle, dans la vieille maison de sa famille, au devant-huis si accueillant, mais sur un lit d'hôpital, à Berne, où stoïquement elle supportait ses souffrances. C'est là que, le 29 décembre, la mort, en posant ses doigts rigides sur son front a murmuré: «Viens.» Et pour nous, ce fut le dénouement que ces dernières semaines nous avions tant redouté. La maladie qui avait paru terrasser Mademoiselle Rougemont au moment où elle prit sa retraite en 1964 avait pourtant fait trêve; pour rendre service, notre collègue avait même fait un remplacement d'une certaine durée dans notre école; cet été encore on la voyait circuler au volant de son auto. Puis, ne l'apercevant plus, on avait cru tout d'abord à une fatigue passagère, alors qu'au contraire elle se trouvait gravement atteinte.

La perspective d'un départ pour toujours, ce n'est peut-être pas sans regret qu'elle la vit venir, car elle devait aimer la vie à cause de toutes les choses bonnes qu'en vraie chrétienne elle aurait encore accomplies. N'a-t-elle pas témoigné sans cesse le plus grand intérêt à ceux qu'elle savait dans la désolation ou dans l'embarras? Ses deuils, d'autre part, ses soucis, ne l'avaient pas rendue indifférente au malheurs des autres, mais elle ajoutait aux siens les chagrins de ses semblables pour mieux les comprendre et les consoler. Elle est longue la liste de ceux qu'elle a aidés - si discrètement - soit de sa bourse, soit en leur consacrant une partie de ses loisirs, soit en aidant aux travaux du ménage chez une maman malade. La maison des affligés l'avait toujours vue entrer sans bruit et elle y laissait en partant quelque chose de la paix qui était en elle.

Est-il besoin alors de dire quel degré de dévouement et de conscience se retrouvaient dans l'enseignement que plus de quarante années durant elle prodigua au service de la jeunesse? D'évoquer le grand nombre de générations

qui bénéficièrent d'un exemple de cette valeur? Du soin avec lequel ses leçons étaient préparées? Ses cahiers corrigés? Car rien chez elle n'était fait au hasard. Quant à ses connaissances en zoologie et en botanique, elles étaient hors ligne, de même que sa manière de les inculquer à autrui. Ses aptitudes pédagogiques, en outre, étaient étayées par l'expérience acquise au cours des remplacements qu'elle effectua à Reconviller, à Roche, à Belprahon, lors de son stage à Créminal où elle fut titulaire d'une classe de 1921 à 1924, date à laquelle les citoyens de Moutier portèrent leur choix sur elle.

Elle s'est éteinte, oui. Mais cette personne si modeste, réservée, silencieuse, qui s'effaçait si volontiers devant les autres, nous apporte, à travers la mort, le message le plus émouvant qui soit, un memento inoubliable, un enseignement magnifique pour chacun de nous. Nous l'avons senti en écoutant les paroles que M. le pasteur Brand a prononcées devant son cercueil, lorsqu'il souligna l'attitude de notre collègue à l'idée de la mort durant les derniers mois de son existence, l'interrogation qu'elle se posait sans cesse: «Où allons-nous?» Et à laquelle elle répondit: «Quoiqu'il en soit, mon âme se repose en Dieu, ma délivrance vient de Lui», lorsqu'elle remit sa vie à Celui qui ordonne de naître et de mourir.

L. P.

Divers

TV scolaire

Nous nous permettons de rappeler à tous nos collègues que le délai pour l'envoi des fiches critiques jointes aux cahiers de documentation des dernières émissions de TV scolaire échoit le 15 janvier 1966. C'est pourquoi nous vous serions très reconnaissant, si ce n'est déjà fait, de les faire parvenir sans tarder à l'adresse suivante:

Direction de la TV, Case postale - 1211 Genève 8.

De vos critiques et de vos suggestions dépendra l'avenir de la TV scolaire romande. Pour cela, il faut que *tous* les maîtres qui ont suivi les émissions ou simplement l'une d'entre elles fassent connaître leur opinion.

Nous vous remercions de votre précieuse collaboration.

Pb. Monnier, membre de la Commission de TV scolaire, Tramelan

Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Flatteuse nomination

Nous apprenons que Monsieur Jean-Louis Joliat, actuellement maître de culture physique à l'Ecole normale d'institutrices, Delémont, a été nommé récemment par le Conseil-exécutif, maître principal de culture physique et de sports à l'Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy, où il enseignera en outre la géographie et l'instruction civique, cette dernière discipline, en effet, fera l'objet dès la rentrée d'avril, d'un enseignement systématique à nos normaliens. Nos sincères félicitations.

Examens

d'admission au Technicum cantonal de St-Imier

37 candidats ont passé avec succès l'examen d'admission pour débuter dans leur apprentissage dans les ateliers des trois Ecoles de métier du Technicum de St-Imier, dès avril 1966.

Il s'agit de 15 apprentis mécaniciens de précision: 1 apprenti dessinateur de machines, 8 radio-électriciens, 6 mécaniciens-électriciens, 4 horlogers, 1 dessinateur-horloger, 2 apprentis micromécaniciens.

Ces nouveaux élèves méritent félicitations et vœux de succès dans la profession de leur choix.

Notons que les examens d'admission en division technique (ingénieur-technicien E.T.S. en mécanique technique ou en microtechnique) auront lieu les 24 et 25 janvier prochains.

Rapport d'activité 1964/65 de la fondation Pro Juventute

Le rapport annuel donne un aperçu des activités aussi multiples que diversifiées de la fondation dans l'ensemble du pays. Le travail de Pro Juventute repose sur la coopération de trois catégories de collaborateurs.

Le premier groupe comprend les très nombreux collaborateurs bénévoles se mettant avec un dévouement exemplaire au service de la jeunesse de nos 3000 communes suisses en qualité de secrétaires de commune, secrétaires de district, collaborateurs de section et membres des commissions de district. Pour ces différents collaborateurs travaillant aux avant-postes de l'aide à la jeunesse, il est évident qu'aujourd'hui encore, en dépit de l'amélioration de certains revenus, l'activité de Pro Juventute reste non seulement utile, mais répond à un besoin aigu.

Le secrétariat général forme le second groupe. Il est chargé de la planification, des tâches de portée nationale, ainsi que de l'organisation de la vente de cartes et de timbres du mois de décembre. C'est là que sont confrontées, analysées et coordonnées toutes les idées et les initiatives venant des différents districts.

Quant au troisième groupe, il se compose de nos innombrables collaborateurs occasionnels, des amis, bienfaiteurs et donateurs qui se recrutent dans tous les milieux, en un mot de tous ceux qui accordent leur appui, tant financier que spirituel, à notre institution. Le soutien de ce groupe est également capital pour notre fondation, qui ne pourrait subsister sans lui.

1) Aide à la mère et au petit enfant

Durant l'année considérée, l'activité en faveur de la mère et de l'enfant en bas âge a été au premier plan. Citons quelques chiffres:

- Nos cours de puériculture ont permis de donner à plus de 1000 jeunes filles et jeunes femmes des connaissances théoriques et pratiques sur la grossesse, l'accouchement et les soins aux nourrissons. Un certain nombre d'époux ont participé à ces cours.
- 24 000 brochures consacrées aux soins au nourrisson, au petit enfant, à l'éducation ont été remises à des mères.
- 10 colonies de vacances pour mères ont été organisées avec le soutien financier de la société suisse d'utilité publique, permettant à 250 femmes surmenées de se reposer.

2) Aide à l'enfant défavorisé et à la famille

- Il convient de mentionner tout d'abord l'éducation des parents. Pro Juventute s'intéresse particulièrement, en accord avec les communautés cantonales pour l'éducation des parents, au problème de la formation des animateurs de cercles de parents.
- Le manuel «Gesundheitserziehung in der Schule» édité par Pro Juventute (en allemand seulement pour l'instant) est consacré à la santé physique et psychique de l'enfant; il est appelé à servir de guide à tous les instituteurs et éducateurs et à faciliter leur tâche.
- *Enfants malades.* Plusieurs centaines de jeunes asthmatiques et d'enfants tuberculeux ont reçu une aide financière de Pro Juventute.

Notre sanatorium de Davos pour enfants, où sont soignés 130 enfants asthmatiques, se débat toujours dans de grandes difficultés financières.

- L'aide apportée par notre fondation à la population de nos villages et hameaux de montagne a pris la forme de bourses d'études et d'apprentissage, de subsides pour assainir la situation obérée de familles frappées par le sort, de financement de cures d'enfants malades, d'envoi de fruits donnés par des districts de plaine, de divers dons en nature et de soutien par des parrainages.

- Plus de 500 000 francs ont été dépensés en faveur des enfants placés. Nous avons d'autre part procuré des «parents de vacances» à 1200 enfants, qui avaient pour la plupart besoin d'un changement de milieu. Notre secrétariat pour les enfants de la grand-route a poursuivi son travail social.

- 730 enfants et adolescents suisses de l'étranger ont été accueillis par des familles, des homes et des colonies de vacances de leur pays d'origine. Pro Juventute collabore étroitement dans ce secteur d'activité avec la fondation «Secours aux Suisses».

- Notre village de vacances Bosco della Bella, au Tessin, a permis à plus de 400 familles nombreuses de passer de joyeuses et saines vacances.

3) Adolescence

- Le problème de la formation professionnelle a toujours constitué l'une de nos préoccupations principales dans notre activité en faveur de l'adolescence. Les districts de Pro Juventute et le secrétariat général ont consacré plusieurs centaines de milliers de francs à des subsides à la formation, rendant possibles des études et apprentissages qui auraient été compromis sans cet appui. L'association pour la formation des jeunes Suisses de l'étranger a accordé de son côté des bourses pour un montant total de 250 000 francs en chiffre rond.

- *Stages d'entraide.* Parallèlement au développement de la formation professionnelle, il est important d'éveiller le sens de la solidarité et le désir de venir en aide à son prochain. 995 jeunes (soit 928 filles et 67 garçons) ont répondu à l'appel du service de stages d'entraide et se sont mis bénévolement à disposition pour venir en aide durant quelques semaines à des familles en difficulté (il s'agissait dans la plupart des cas de familles de petits paysans).

4) Loisirs

- Le problème d'une saine utilisation du temps libre ne saurait laisser indifférente une institution comme Pro Juventute. Sa réalisation la plus spectaculaire dans ce domaine a été la mise sur pied des centres de loisirs de Zurich, qui sont actuellement en plein développement. Les visiteurs, venant souvent de fort loin, sont toujours plus nombreux. Mentionnons parmi les spécialistes intéressés par ces centres les participants au séminaire international sur les aménagements de jeu et de loisirs (60 experts représentant 13 pays), qui a eu lieu à Zurich.

- Au titre de l'encouragement des efforts en faveur des loisirs, fr. 200 000.- ont été dépensés par Pro Juventute sous forme de subsides d'initiative lors de la création de bibliothèques, places de jeu, etc.

On ne peut donner que ce que l'on a préalablement reçu. Nos recettes proviennent en majeure partie de notre vente annuelle de timbres et de cartes. Le résultat de la dernière vente a été particulièrement réjouissant, puisqu'il a constitué un nouveau record. Les recettes nettes totales se sont élevées à francs 4 606 449.95, ce qui représente une augmentation de plus d'un demi-million par rapport à l'année précédente. Grâce aux dons et aux recettes complémentaires de notre fondation, Pro Juventute a pu consacrer environ 9,5 millions de francs à ses

multiples tâches dans l'ensemble du pays. C'est là une nouvelle preuve de la confiance du peuple suisse à l'égard de notre institution. Nous ne pouvons que lui exprimer notre gratitude et nous engager à poursuivre notre activité au service de la jeunesse, pleinement conscients de la responsabilité que cela comporte.

Des jouets pour tous

Un service de prêt de jouets, qui porte le nom de «Chacha Nehru» (oncle Nehru) a été ouvert cette année à New Delhi par la Fondation «Partagez vos jouets».

Les enfants peuvent emprunter un jouet à la fois et le garder

8 jours. Si le jouet est rapporté en bon état, une rose rouge est imprimée sur la carte de «l'abonné». Huit roses lui donnent droit à un prix, qu'il choisit lui-même parmi un certain nombre de jouets.

Les 400 premiers jouets de cette originale «bibliothèque» lui ont été offerts par une organisation danoise, qui créa des services de prêt de jouets en 1959. L'idée prit naissance en 1934 à Los Angeles, où l'on trouve aujourd'hui 50 services de prêt. Il en existe de semblables en Allemagne, en Italie, en Norvège. A New Delhi, cette initiative a eu un grand succès, et d'autres villes, Bombay, Madras, Goa, Ahmedabad, Dharwar, Calcutta, Jaipur, s'appretent à organiser des services de prêt de jouets.

(Informations Unesco)

Mitteilungen des Sekretariates

Erhöhung der versicherten Besoldungen

Da wegen Überlastung oder Krankheit weder die ED noch die BLVK in der Lage waren, eine Vorlage für die Anpassung unserer Versicherung auf 1. 4. 1966 auszuarbeiten, unterzog sich das Sekretariat BLV dieser Aufgabe. Es rechnete verschiedene Varianten aus, die die bisherige Ordnung auf die neuen Bruttobesoldungen anwendeten und als einzige Neuerung die Übernahme des Koordinationsabzuges von Fr. 1000.– vorsahen, der in der Versicherungskasse der bernischen Staatsverwaltung seit 1. 1. 1965 in Kraft ist. Damit stünde das kombinierte Alterseinkommen (Kassenrente, Teuerungszulage, AHV-Rente) wieder in einem angemessenen Verhältnis zur Bruttobesoldung vor dem Rücktritt. (Die weitergehenden Begehren nach einer «dynamischen» Rente können nicht anlässlich einer provisorischen Überbrückungslösung diskutiert werden.)

Gestützt auf Beschlüsse der Besoldungs- und Versicherungskommission BLV und des Kantonavorstandes sowie auf das grundsätzliche Einverständnis der Verwaltungskommission der Kasse legte eine Abordnung des KV Herrn Regierungsrat Moine unsern Wunsch nach Höherversicherung vor. Erziehungs- und Finanzdirektion erklärten sich grundsätzlich damit einverstanden, Bereinigung des Entwurfes vorbehalten.

Ende Dezember fand sich aber die Finanzdirektion überraschenderweise im Besitz von drei Entwürfen; neben dem LA des BLV hatten auch ein Beamter der ED und Herr Prof. Alder je einen Entwurf vorgelegt. Beide sahen vor, die Gemeindezulagen und gewisse Nebenbezüge (Entschädigungen für Vorsteuerschaft und für obligatorischen Zusatzunterricht) nur teilweise zu versichern.

Über die Festtage musste daher der Leitende Ausschuss die Lage zweimal prüfen; er zog einige Vertreter der direkt betroffenen Gruppen (Lehrerschaft grösserer Gemeinden, Oberstufe) zur Beratung bei.

In Abwesenheit des Herrn Erziehungsdirektors empfing sein Stellvertreter, zugleich Finanzdirektor, Herr Regierungsrat Moser, eine Abordnung am 7. Januar. Das Ergebnis der Besprechung ist folgendes:

1. Zur Prüfung dreier Entwürfe reicht die knappe Zeit angesichts der Arbeitslast der Finanzdirektion nicht aus.

Communications du secrétariat

Augmentation des traitements assurés

Pour cause de maladie ou de surcroit de travail, ni la DIP, ni la CACEB n'étaient à même d'élaborer un projet d'adaptation de l'assurance à nos traitements au 1^{er} avril 1966; c'est donc le secrétariat SIB qui s'en est chargé. Il calcule plusieurs variantes, appliquant aux nouveaux salaires bruts les prescriptions encore en vigueur; la seule innovation consistait à introduire la réduction de coordination appliquée, dès le 1^{er} janvier 1965, dans la Caisse du personnel de l'Etat. Le but était de rétablir une proportion raisonnable entre le dernier traitement touché et le revenu combiné du retraité (rente de la caisse, allocations de cherté, rente d'AVS). (Une solution provisoire n'est pas l'occasion de discuter une rente «dynamique» telle que nous l'avons postulée en principe l'été dernier.)

Se référant à des décisions de la commission SIB des traitements et de l'assurance et à une prise de position favorable de la commission d'administration de la caisse, une délégation du CC a soumis à M. le conseiller d'Etat Moine notre demande de revoir notre assurance. Les Directions de l'instruction publique et des finances se sont déclarées d'accord, en principe, sous réserve de la mise au point définitive du projet.

Or, à fin décembre, la Direction des finances fut surprise de se trouver en face de trois projets; à part le Comité directeur de la SIB, un fonctionnaire de la DIP et M. le professeur Alder en avaient présenté un chacun. Les deux nouveaux avaient ceci de commun qu'ils prévoyaient de n'assurer qu'une partie des allocations communales et de certaines indemnités accessoires (pour directeurs d'école et pour les maîtres enseignant la 2^e langue nationale obligatoire).

Pendant la période des fêtes, le Comité directeur a dû examiner deux fois la situation; il a invité quelques représentants des groupes directement touchés à participer, avec voix consultative, à ses délibérations (corps enseignant des grandes communes et du degré supérieur).

M. le directeur de l'Instruction publique étant absent, c'est son remplaçant, M. le conseiller d'Etat Moser, directeur des finances, qui a reçu une délégation de la SIB, le 7 janvier. Voici le résultat de cette audience:

1. La Direction des finances, très chargée de travail, n'est pas en mesure d'examiner trois projets dans les délais très brefs qui sont à disposition.

2. Die Finanzdirektion anerkennt aber den Anspruch der Lehrerschaft auf eine Zwischenlösung, die die spätere Dauerlösung in keiner Weise präjudizieren soll.
3. Die Finanzdirektion wird daher dem Regierungsrat am 11. Januar vorschlagen, dem Grossen Rat ein kurzes Dekret vorzulegen, das den Regierungsrat beauftragt, die Zwischenlösung zu treffen.
4. Die Vorlage kann mit der nötigen Ruhe und Gründlichkeit bis gegen Ende Februar zwischen Lehrerverein und Verwaltung bereinigt werden.

Vor die Wahl gestellt, diesem Vorgehen zuzustimmen oder auf eine Zwischenlösung zu verzichten, erklärte sich die Delegation des Vereins, gestützt auf die vorausgegangenen internen Besprechungen, mit dem Vorschlag der Finanzdirektion einverstanden und dankte für das Verständnis.

Der Zentralsekretär: *M. Rychner*

2. La Direction des finances reconnaît le bien-fondé de notre revendication, la solution intermédiaire ne devant en aucune façon préjuger la solution définitive.
3. De ce fait, la Direction des finances proposera au Conseil-exécutif, le 11 janvier, de présenter au Grand Conseil un bref décret chargeant le Conseil-exécutif de réaliser une solution provisoire équitable.
4. Les organes de la SIB et de l'administration auront ainsi le temps de mettre au point un arrêté du Conseil-exécutif, jusqu'à fin février, sans précipitation et avec tout le soin voulu.

La délégation de la SIB devait se déclarer d'accord avec cette manière de procéder, ou renoncer à une adaptation prochaine de notre assurance; s'appuyant sur les résultats des délibérations internes qui avaient précédé, les délégués ont donné leur assentiment et remercié M. Moser de sa compréhension. Le secrétaire central: *M. Rychner*

L'école de langue française de Berne

met au concours un poste de

Maître de mathématiques au degré secondaire

Traitements et caisse de pensions selon dispositions valables pour le corps enseignant officiel du Canton de Berne.

Titre désiré: licence, brevet de maître secondaire ou formation équivalente.

Entrée en fonctions: 18 avril 1966.

Les candidats sont priés d'adresser leurs offres de services accompagnées d'un curriculum vitae, de copie des diplômes et d'une liste de références, avant le 31 janvier 1966, à M. E. Ducret, président du conseil de fondation, Reichenbachstrasse 11, 3004 Berne.

Evangelische Mittelschule Schiers

Graubünden

An unserer Gymnasialabteilung wird auf Frühjahr oder Herbst 1966 eine Hauptlehrerstelle frei für

Deutsch

Nebenfach Geschichte

Bewerber, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung bis 15. Februar 1966 an die

Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers

richten, die auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Tel. 081 531191

Wandtafel-Kreiden

weiss und farbig

Waltham weiss

rund, konisch, in Kartons zu 144 Stück

Waltham weiss

geschwefelt, mit staubbindendem Überzug

K weiss

rund, konisch, Kartons zu 100 Stück

Eiche farbig

viereckig, in schiebbarer Hülle, in Kartons zu 12 Stück sortiert oder Einzelfarben (15 Farben)

K farbig

rund, konisch, in Kartons zu 100 Stück in 11 Farben sortiert

beim

Spezialhaus für Schulbedarf

Ernst Ingold + Co.

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 53101

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

NATIONAL
VERSICHERUNG

GENERAL AGENCY BERN

Hotelgasse 1 – Telephone 22 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT

Der gewandte Rechner — Der kleine Geometer

Schweiz. Aufgabensammlung für den Rechen- und Geometriekunterricht in Primar/untern Mittelschulen, Progymnasien, Privat- und Gewerbeschulen. 3. bis 9. Schuljahr. 26 Serien zu 24 Karten. Jede Serie behandelt ein bestimmtes Unterrichtsgebiet einer Schultufe oder ist für Repetitionszwecke und Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen zusammengestellt und daher für jeden kant. Lehrplan verwendbar. Klausuren zur Prüfung des Unterrichtsstandes einer Klasse und des einzelnen Schülers. Einzelnachhilfe. Erziehung zu selbständiger Arbeit.

Verfasser Dr. H. Mollet, F. Müller.
Prospekte und Ansichtssendungen vom **Selbstverlag GEWAR Olten**
Telephone 062 5 34 20

Staatliche Lehrerinnenseminare des Kantons Bern, Filialseminar Seeland

Zufolge der Aufnahme zweier neuer Klassen im Frühjahr 1966 werden am Filialseminar Seeland in Biel Stellen für Hilfslehrerinnen und -lehrer zur Besetzung auf den 1. April 1966 ausgeschrieben.

Pädagogik/Psychologie	2 Wochenstunden
Handarbeiten	20 »
Hauswirtschaft	4 »
Violine	10-12 »

Da der Unterricht im Handarbeiten in Halbklassen erteilt wird, sind zwei Arbeitslehrerinnen benötigt. Ebenso lassen sich die Violinstunden auf zwei Lehrkräfte aufteilen. Nähere Auskunft gibt die Seminardirektion (Telephone 032 4 1875.)

Bewerber, die über die nötigen Studienausweise und über Unterrichtserfahrung verfügen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Lehrpatent und Zeugnissen über die Unterrichtstätigkeit bis 15. Januar 1966 an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern, zu richten.
Die Erziehungsdirektion

Höhere Mädchenschule Marzili Bern

Hilfslehrstelle für Gesang und Musik

Infolge Wahl an eine andere Stelle ist am Kindergärtnerinnenseminar und an der Fortbildungsabteilung auf den 1. April 1966 eine Hilfslehrstelle für Gesang und Musik mit etwa 14 Wochenstunden zu besetzen. Diese können allenfalls auf zwei Lehrkräfte aufgeteilt werden.

Erfordernisse: Diplom als Gesangs- bzw. Musiklehrer und womöglich Unterrichtserfahrung auf der Mittelstufe.

Die Entschädigung ist in der Städtischen Besoldungsordnung festgelegt.

Die Bewerbungen sind bis zum 21. Januar 1966 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossratspräsident E. Bircher, Kasthoferstrasse 59, Bern. Nähere Auskunft erteilt Dr. Fr. Kundert, Seminardirektor.

Bern, den 7. Januar 1966

Die Schulkommission

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephone 031 - 22 54 44

Tageskurse: 19. April

Für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel
Für Bahn-, Post-, Zoll- und Tel.-Examen
Für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen
Für Arzt- und Zahnärztgehilfinnen
Diplomabschluss — Stellenvermittlung

Foto Uhler Ostermundigen

Spezialist für Klassenbilder

Telefon 031 65 44 44

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1966

2 Lehrerinnen

zur Führung der Unter- und Oberschule (mit je etwa 12 Kindern; normale, meist verhaltensgestörte Kinder).

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.

Wohnen nach Wunsch extern oder intern. Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz. Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Tel. 061 51 24 35.

Ecole normale d'instituteurs Porrentruy

Afin d'élargir les possibilités de recrutement des futurs instituteurs, et sous réserve d'un nombre suffisant d'inscriptions, et d'approbation par le Conseil-exécutif, une

classe de raccordement

sera ouverte à l'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy à de bons élèves de l'école primaire du Jura pour l'année scolaire 1966/67.

Peuvent être acceptés: sur recommandation de l'instituteur: des jeunes gens qui, terminant leur scolarité, veulent accomplir une 10^e année de scolaire (examen demeure réservé); à la suite d'un examen: des élèves de 9^e année. Internat ou courses quotidiennes. Le choix ne se fera pas exclusivement quant à l'intelligence; il sera tenu compte dans une large mesure du caractère, de la volonté, de la valeur morale.

Age requis: 14 ans révolus le 31 mars 1966.

Critère d'admission ou d'inscription: un rapport de l'instituteur, ainsi que les bulletins scolaires des deux dernières années.

Conditions financières: avantageuses.

Début: rentrée d'avril 1966.

MM. les instituteurs sont priés de demander à la Direction de l'Ecole normale d'instituteurs les formules d'inscription ainsi que tout renseignement complémentaire.

Délai d'inscription: 31 janvier 1966.

An den Stadtschulen von Murten sind auf Frühjahr, evtl. Sommer 1966

zwei Primarlehrerinnen-Stellen für Unterstufe (1. – 3. Klasse)

neu zu besetzen.

Muttersprache: Deutsch

Konfession: protestantisch

Besoldung: die gesetzliche plus Ortszulagen

Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion (Tel. 037 7 21 47).

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 29. Januar 1966 an das Oberamt des Seebbezirkes in Murten zu richten.

Angehende Lehrerinnen, die ihre Studien im Sommer 1966 abschliessen, können sich ebenfalls um diese Stellen bewerben.

Lehrerin mit thurgauischem Patent sucht

Stellvertretung in Sommerquartal 1966

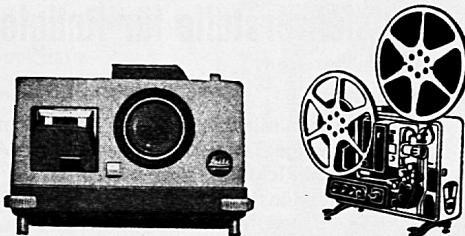
an einer Primarschule der Stadt Bern oder Vorort von Bern.

Offeraten an Chiffre BS 100 Orell Füssli-Annoncen AG, Zeughausgasse 14, 3001 Bern.

Coiffure Brawand

berücksichtigt Ihre Wünsche

Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 22 42 66
Haus Corsets Mathys



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauenvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!



Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 22 21 13

Allgemeine Orchestergesellschaft Thun Stadtkirche Thun

Samstag, den 22. Januar 1966, 20.15 Uhr
Sonntag, den 23. Januar 1966, 20.15 Uhr

2. Symphoniekonzert

Abonnementskonzert

Leitung Alfred Ellenberger
Solist Peter Rybar, Violine

Haydn Symphonie Nr. 102 in B-Dur
Dvorak Violinkonzert
Robert Suter Impromptu für Orchester

Plätze zu Fr. 9.–, 7.–, 6.–, 5.– (Steuer inbegriffen)
Vorverkauf: Musikhaus Reiner, Thun, Telephon 033 - 2 20 30



Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

schreibt auf Frühjahr 1966 die folgenden Lehrstellen zur Besetzung aus:

Primarlehrer

an der Abschlussklasse (8. und 9. Schuljahr)

Lehrkraft für Schulmusik und Gesang Primarlehrerin

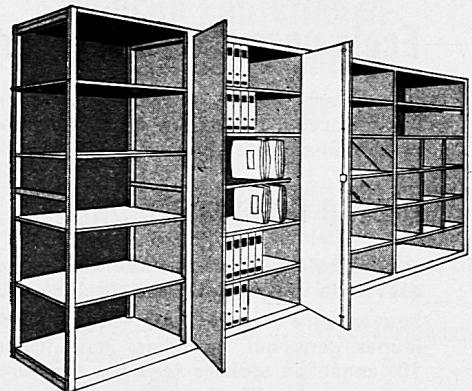
für den Volksschulunterricht (europäisches Programm) an ausser-europäischen Klassen (Tibeter-, Koreaner- und Tunesierkinder)

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfs, das zur Zeit 9 europäische und 3 aussereuropäische Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit spätestens bis zum 22. Januar 1966 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telephon 071 - 94 14 33 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die

Dorfleitung
Kinderdorf Pestalozzi
9043 Trogen



Normierte Gestelle und Schränke

in Holz, roh oder lackiert. Zerleg-, verstell- und kombinierbar. Viele Normgrößen. Für Schulen besonders geeignet für Archiv, Chemie- und Zeichenunterricht. Planschränke für Zeichnungen. Sehr günstige Preise. Prospekte durch

Alfred Aebi

Schreinerei, Gestellbau
Bern, Zieglerstr. 37, Tel. 031 - 45 63 51

Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Zufolge Rücktritts eines bisherigen Hilfslehrers und wegen Vermehrung der Klassenzahl ist auf den 1. April 1966 eine

Hilfslehrerstelle für Religion

neu zu besetzen.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen wie Lebenslauf, Zeugnissen über bisherige Tätigkeit, Ausweis über Abschluss eines theolog. Studiums prof. Richtung, sind bis 20. Januar 1966 an die unterzeichnete Direktion (Münsterplatz 3a, 3011 Bern) zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt die Seminardirektion, Muesmattstrasse 27, 3000 Bern, Telephon 031 23 25 95/96.

Die Erziehungsdirektion

Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Mädchenziehungsheim Brüttelen: 1 Lehrerin Mädchenziehungsheim Kehrsatz: 1 Lehrerin

Besoldung: Besoldungsklasse 11, Fr. 13 720.– bis Fr. 17 903.– abzüglich freie Station

Amtsantritt: 1. April 1966

Anmeldetermin: 31. Januar 1966

Anmeldestelle: Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern.

Primarschule Eptingen

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1966/67 ist durch die Neuanschaffung einer dritten Abteilung die Stelle eines

Primarlehrers oder -lehrerin

zu besetzen. Mittelstufe (3.–5. Klasse). Besoldung nach kantonalem Gesetz, zuzüglich Orts- und Teuerungszulagen. Geleistete Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulräume sind neuzeitlich renoviert. Anmeldungen sind bis 31. Januar 1966 an die Schulpflege Eptingen zu richten.

HAWE Klebefolien u. Büchereibedarf

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22

Breitfeldstrasse 48 (Eingang Rütistrasse)

Telephon 031 - 42 04 43 Tram Nr. 9

Dienstag bis Freitag 14.00–17.00 geöffnet

Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Zufolge Wahl des bisherigen Stelleninhabers zum Organisten am Berner Münster ist auf den 1. April 1966 die Stelle eines

Hauptlehrers für Orgel- und Gesangsunterricht (allenfalls auch Klavier)

neu zu besetzen.

Die Bewerber haben sich über eine abgeschlossene Ausbildung an einer höheren Mittelschule, ferner über das Lehrdiplom eines Konser- vatoriums (Konzertdiplom erwünscht) oder einen andern gleichwertigen Studiengang mit Abschluss auszuweisen.

Vertrautheit mit den Verhältnissen der bernischen Volksschule er- wünscht. Rechte und Pflichten nach geltenden Vorschriften und Gesetzen.

Auskunft erteilt die Seminardirektion Oberseminar, Muesmattstrasse 27, Bern, Telephon 23 25 95.

Anmeldungen mit Lebenslauf, lückenlosen Angaben der Lehrtätigkeit und den verlangten Ausweisen sind bis 14. Januar 1966 bei der unter- zeichneten Direktion einzureichen.

Die Erziehungsdirektion



Diese Schutzmarke

kennzeichnet das in Schulen und daheim
1000fach bewährte

Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses
preisgünstigen Qualitäts-Klaviers gibt Ihnen
der Prospekt der Pianofabrik

SF Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern

Schwaller Möbel
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

**Die Werkstätten
für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen**

Gewerbeschule Solothurn

Es wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

Hauptlehrer, Hauptlehrerin

für Fremdsprachen oder allgemeine Fächer

Unterrichtsfächer: Französisch, Englisch oder Italienisch, Deutsch, Wirtschaftskunde, Staatskunde

Fächerzuteilung und Abtausch je nach Studiengang möglich.

Anforderungen: Wahlfähigkeitszeugnis als Bezirks- oder Sekun- darlehrer sprachlicher Richtung

Besoldung inkl. Teuerungs- und Familienzulage:
Minimum Fr. 21 424.–, Maximum Fr. 28 200.–
Kinderzulage Fr. 360.–

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf und Photo sowie Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 25. Januar 1966 an die Direktion der Gewerbeschule Solothurn zu richten, die alle notwendigen Auskünfte erteilt (Tel. 065 - 2 65 75).

Ein gutes Klavier

aus der Klavierbau- werkstatt

A. Schwander,
Nachfolger von
Hugo Kunz Bern
wird auch Ihnen
gute Dienste leisten
und viel Freude
machen.

Gitarren
36.- 67.- 77.- 94.- 104.-
Miete Rep. Unterricht

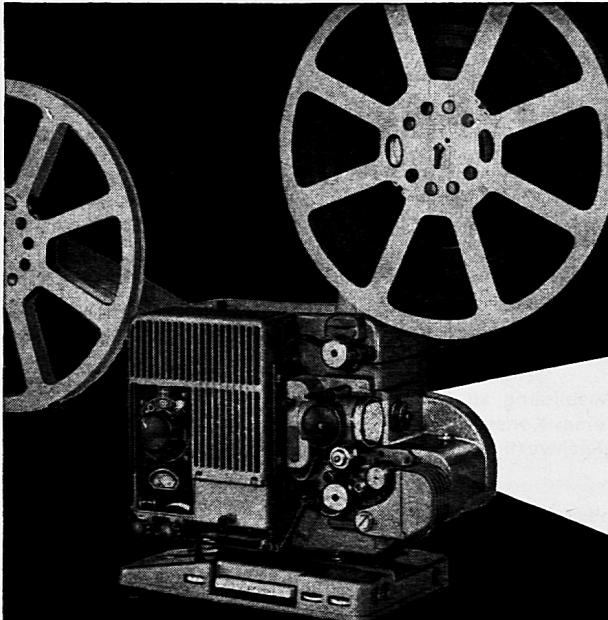
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



**Nur Gerechtig-
keitsgasse 44**
Telephon 031 22 64 25

**Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität**

swisson
Der maximale Schülerfüll



SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter – leiser – lichtstarker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue 16 mm-Siemens-Projektor «2000»** mit volltransistoriertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne

106